

## VOM KUNST- & HANDWERKE

ein photograph ist ein wahrhaftiger künstler. der portraitphotograph jedoch ist der allergrößte unter selbigen!

der maler kann die landschaft blau malen oder rot oder grün, ganz wie es ihm beliebt. der photograph ist variabel bezüglich bildausschnitt und blickwinkel.

ein portaitphotograph jedoch muss mit dem vorliebnehmen, was man ihm bietet.

wo viel licht ist, ist starker schatten, lässt Goethe seinen Götz sprechen!

deshalb hat der photograph auch große reflektoren in seinem atelier, die er drehen und wenden kann, bis die beleuchtung eine günstige ist.

früher war die camera ein schwerer kasten, der auf einem dreibein montiert und von einem schwarzen tuch halb bedeckt war.

unter dieses tuch ist dann der photograph mit seinem kopf geschlüpft und man musste warten, bis das vögelchen herauskam.

die heutigen fotografen führen hingegen nur mehr fs anstatt biederer phs in ihrer berufsbezeichnung und arbeiten mit kleinen electronischen apparaten, die gänzlich ohne vogel auskommen.

wenn die bilder fertig sind, muss man sie bezahlen, auch wenn sie nicht gut geworden sind. dafür aber darf man sie gleich darauf wegschmeißen!

der schuster bleibt bei seinem leisten.

er versteht es, sohlen aufzudoppeln, oberleder zurechtzuschneiden und zwiefach zu vernähen.

ein echter schuhmachermeister kennt die pedestralen eigentümlichkeiten seiner getreuen kundschaft in und auswendig! senkfüße, spreizfüße, ja sogar schweißfüße sind ihm ein streng bewahrtes berufsgeheimnis.

er weiß nichts von krummen geschäften, nur von krummen rücken!

das pochen und hämmern, das von früh bis spät aus seiner werkstatt dringt, ist die verlässliche marschmusik, unter der er seine rappen zimmert.

weil sich heutzutage nur mehr wenige leute ihre fußbekleidung vom leisten leisten, ist das gewerbe in starke nöte geraten.

wenn es also in unseren tagen regnet, geschieht dies mittlerweile gänzlich ohne schusterbuben!

dem schmied gelingt einfach alles!

er ist ein grobschlächtiger kerl, dem aber wache äuglein aus dem rußgeschwärzten gesichte blitzen.

was ihm unter die pranken kommt, biegt und verformt sich, dass es eine rechte freude ist! er hat stets mehrere eisen gleichzeitig im feuer.

wenn er am amboss den hammer schwingt, rinnen bäche von schweiß über seinen lederschurz hinab.

am abend jedoch führt er die zierlichsten fräulein zu tanz und unterhaltung. er ist ein wahrer glücksschmied!

kunststück, bei der großen zahl an hufeisen, die bei ihm daheim an der wand hängen!

mädel, wenn du dir einen tischler zum liebsten wählst, wird es dir an nichts mangeln! weder an reichlich holz vor der hütte, noch an gediegener ausstattung für die gute stube.

selbst das glanzvoll gedrechselte himmelbett, unerlässliches vorrequisit für die zierlich gefertigte wiege nebenan, entstammt seiner meisterhand!

unermüdlich sägt er die balken, bevor sie sich biegen, glättet die bretter und schleift ecken und kanten.

doch obacht, ehe du ihm gänzlich auf den leim gehst! so ein tischlergesell hat oft einen buchsbaumenen schädel,

und wo gehobelt wird, fallen bekanntlich die späne. und wenn es ihm letztendlich passt, bläst er dir gar den hobel aus!

der müller ist der helle zwillingsbruder vom schornsteinfeger.

wenn ein müller einmal niest, fährt es weiß aus allen öffnungen der mühle, dass die leute meinen, es brennt, und die feuerwehr ausrückt!

nur die schöne müllerin schimpft dann mit ihrem mann, weil sie jetzt überall den staub zusammenkehren muss.

den müller aber ficht das nicht an. er schüttet oben das korn nach, bis sich unten sack an sack mit duftigem mehl für die knusperigsten brote und süßesten kuchen reiht.

dieweil drinnen der schwere granitstein seinen knirschenden umlauf hält, treibt draußen der bach rauschend das knarrende wasserrad und schnattern die gänse im mühlteich.

bei so einer munteren musik möchte der müller nicht zurückstehen und pfeift sich auch eins.

ja müller sein ist ein lustig sein, da braucht es kein wandern!

wenn du zum barbiere schreitest, um, per exemplum, deinen *moustache* wieder auf seine stutzerhafte charakteristik zurückzuführen bzw. die koteletten in eine entsprechende *façon* zu bringen, halte deine ohren fest, dass sie dir einer seiner minderbegabten gehülften nicht im eifer des gefechtes versehentlich abschneidet.

coiffeure erweisen sich als die geschwätzigsten aller vertreter der zünfte, ihr plappern vereint sich mit dem klappern der scheren zu einer einschläfernden symphonie, der man gerne nachgibt und darob nicht registriert, wenn

das blitzende rasiermesser über die kehle streicht.

fällst du ihm jedoch am ende nicht rechtzeitig in den arm, traktiert er dich allzu üppig mit duftwässerchen und parfümchen, dass du hernach in der straßenbahn riechst wie ein in die luft geflogenes bordell.

*Arlecchino!* wo bist du? der *direttore* ruft es in höchster besorgnis. wie soll man da *commedia* spielen, wenn es an den hauptprotagonisten mangelt? es ist zum haareraufen! da sind die dochte der petroleumlampen ordentlich geschnäuzt, der vorhang präsentiert sich frisch geflickt und das *teatro* ist bis zum letzten sperrsitze gefüllt! selbst *Brighella* harrt schon intrigengeschwängert mit dolch und geldbeutel in der kulisse.

*porco maledetto!* dem *direttore* springt vor empörung die hemdbrust aus dem frack und rollt sich bis unter seinen spitzbart auf. man späht und sucht allerorten. selbst *Pagliaccio* wird auf kundschaft geschickt, denn das *pubblico* im parterre beginnt bereits seinen unmut herauszuzischen!

da endlich öffnet sich die tür zu *Colombinens* garderobe und heraus tritt sie, gefolgt von *Arlecchino*, in bunten gewändern.

beider wangen sind von einer hitzigen röte bedeckt, die auch keine *maschera* zu verdecken vermag.

man muss denken, die zwei haben noch schnell einen uralten *numero* geprobt, welcher jedoch, aus gründen der schicklichkeit, später auf der bühne nicht zu bestaunen sein wird!

glück auf dem wackeren bergmann! unerschrocken befährt er die tiefsten schächte und baue!

dort bricht er in ewiger nacht das erz, schürft nach gold und silber, auf dass es einmal die schlanken halse und finger unserer frauen schmücke, und löst kostbares salz aus dem gestein.

wer schlagwetter fürchtet, darf kein knappe werden, sagte einst ein alter steiger, der später selbst darob im berg verblieb.

die heilige Barbara, schutzpatronin der hauer und hunte, nennt deshalb überall unter tage eine kleine kapelle oder zumindest einen nischenaltar ihr eigen.

sonne, mond und sterne sind dem echten hauer einerlei! die einzigen lichter, die sein leben erhellen, sind die grubenlampe und die leuchtenden augen der geliebten, wenn er heil aus der tiefe wiederkehrt!

wenn man ein kunstfurzer ist, hat man es um einiges schwerer, auf abendgesellschaften eine probe seines könnens abzulegen, als der pianist oder gar tenor. man wird curioserweise auch viel seltener seitens der dame des hauses dazu aufgefordert als letztere. selbst die flauesten witzerzähler erfreuen sich noch größerer wertschätzung!

dies scheint umso unbegreiflicher, als es doch sänger, klavierspieler und selbstverliebte *comedians* wie sand am meer gibt, passable kunstfurzer jedoch jene raren nischenplätze im weiten reich von frau musica besetzen, aus welchen nur selten in konzerttempeln etwas an unser gehör dringt.

Joseph Pujol, ein franzose *naturellement*, zu seiner zeit der gefeierte star im Moulin Rouge, absolvierte sogar auftritte vor gekrönten hauptern, welche, offenbar der tagtäglichen schalmeienbeteuerungen aus hofschranzenmündern überdrüssig, ehrliche töne aus antipodischen körperregionen durchaus zu schätzen vermochten.

wie praktisch es doch so ein kunstfurzer hat! er braucht weder einen geigen-, bratschen- oder, gott behüte, gar bassgeigenkasten mit sich herumschleppen, noch ist er auf das vorhandensein eines lackglänzenden bechsteinflügels angewiesen, nein, er kann seiner kunstfertigkeit jederzeit und überall freien lauf lassen.

nicht einmal die tägliche sorge um seine stimmbänder treibt ihn um, denn während die gefeierten *cantatores* samt und sonders ihre goldkehlen unter dicken cashmereshawls schützen müssen, trägt der maestro der darmwinde sommers wie winters lediglich eine saloppe unterhose!

man kann es drehen und wenden, wie man will, es bleibt dabei: die bevorzugte gefährtin für den scharfrichter ist des seilers grazile tochter! liebevoll streicht er des abends im trauten schein der petroleumlampe ihren hänfenen leib entlang und legt sorgsam windung um windung, bis ihr der prachtvollste knoten im gesamten gerichtsbezirk zu eigen ist. zuletzt erhält sie noch einen zarten einrieb von haselmausschmalz, damit sie bei ihrer verabredung morgen in aller herrgottsfrüh einen geschmeidigen eindruck hinterlässt.

dass sie sich allenthalben einem anderen um den hals wirft, schafft dem henker keinerlei bedenken. er weiß, was er an ihr hat, für ihn bewahrt sie auf ewig ihre unschuld.

die speisekarte eines circusbesoldeten feuerfressers liest sich einigermaßen merkwürdig:

in der früh schon drei böller auf nüchteren magen, dazu eine mittlere sylvesterrakete mit einer tasse flambiertem spiritus.

als kleines gabelfrühstück ein halbes dutzend flackernder talglichter, aber zu mittag vertilgt er einen ganzen waldbrand!

als jause lässt er eine herzhaft lodernde pechfackel folgen, nur am abend bevorzugt er leichte kost: ein schwach glimmendes herdfeuer beispielsweise und höchstens zwei bis drei knallfrösche.

als feuerfresser hat man ausgesorgt und täglich drei warme mahlzeiten. mindestens!

messerwerfer müsste man sein, unangefochtener herrscher über distanz und präzision! keine fliegenklatsche mehr nötig, sondern jeder lästigen *musca domestica* mit scharfer klinge auf dreizehn schritte entfernung das lebenslicht ausgeblasen. die berechnungsformel der flugbahn – für uneingeweihte:  $y$  ist gleich  $x$  mal *tangens alpha* minus  $g$  mal  $x$  hoch zwei durch zwei mal  $v$  hoch zwei mal *cosinus* hoch zwei – ist ihm in fleisch & blut übergegangen und kann er dir sogar im schlaf aufsagen.

wenn dem nicht so wäre, würde ein fataler mangel an attraktiven assistentinnen herrschen, die sich, auf rotierende scheiben geschnallt, dem schwirrenden messerregen aussetzen.

sobald der messerwerfer die letzte klinge erfolgreich haarscharf neben dem leib seiner hübschen partnerin im holz versenkt hat, verbeugt er sich in nonchalanter pose, als wäre das so einfach gewesen wie erbsenzählen.

wer den dompteur nicht ehrt, ist den löwen nicht wert. die alte zirkusweisheit hat ihre immerwährende gültigkeit bewahrt. jeden abend wagt er sich in den gitterkäfig, mit nichts versehen als einer martialisch knallenden peitsche und einem alten küchensessel.

trotzdem bringt er die fauchenden raubkatzen stets dazu, durch brennende reifen zu setzen oder auf an hohe barhocker gemahnende stühle zu springen. der höhepunkt der darbietung wird erreicht, wenn der tierbändiger seinen kopf in den rachen des wüstenkönigs steckt. ich nehme an, er benutzt eine besonders scheußliche pomade, die dem leu das zubeißen verleidet!

man munkelt, dass manche löwen nach der vorstellung sogar kotzen mussten.

clowns, lieblinge der kinder, herzerfrischende zwischen- einlagen im programm. in ruderbootlangen latschen stol-

pern sie im sägemehl herum und über wassereimer, beschütten und bewerfen sich gegenseitig mit allerlei unmöglichen substanzen und scheuen, zum gaudium der zuschauer, nicht davor zurück, auch einmal handgreiflich zu werden.

dennoch ist nicht alles allotria im clownleben. viele der spaßmacher sind im innersten tiefsinnige, ja manchmal traurige zeitgenossen.

wenn ein clown aus lauter melancholie einmal selbstmord begangen hat, erkennt man es daran, dass er vorher seine mundwinkel nach unten geschminkt hat.